

VBG

Vereinigung
Berner
Gemeinwesenarbeit

Für lebendige Quartiere!

Fachliche Grundlagen und Wegweiser

Februar 2025



Das Wichtigste in Kürze

Die vorliegenden Fachlichen Grundlagen und Wegweiser sind die Basis für die Arbeit der [Vereinigung Berner Gemeinwesenarbeit \[VBG\]](#). Sie bilden den Orientierungsrahmen für die professionelle Praxis und die fachliche Verortung. Der Leistungsvertrag zwischen der Stadt Bern (vertreten durch die Direktion für Bildung, Soziales und Sport BSS bzw. Familie & Quartier Stadt Bern, FQSB) und der VBG nimmt Bezug auf dieses Grundlagenpapier.

Folgende **Leitsätze** sind verbindlich für die professionelle Arbeit der VBG:

- Wir arbeiten bedarfsorientiert und sind nah an der Lebenswelt der Menschen.
- Wir ermöglichen den Zugang zu Ressourcen (soziale Netzwerke, Wissen, Fach- und Beratungsstellen) für Personen in benachteiligten Verhältnissen und setzen uns mit ihnen ein für gesellschaftliche Teilhabe und Chancengerechtigkeit.
- Wir schaffen Räume für zivilgesellschaftliches Engagement und Teilhabe. Dabei unterstützen, fördern und befähigen wir Akteur*innen für die Gestaltung von und die Teilnahme an Partizipationsprozessen in der Nachbarschaft, im Quartier und darüber hinaus.
- Wir legen Wert auf einen respektvollen Umgang auf Augenhöhe. Selbstbestimmung und die Kompetenzen der Quartierbewohner*innen werden wertgeschätzt und gefördert.
- Wir vernetzen uns und erschliessen zielführende Kooperationen für die Umsetzung dieser Leitsätze und unserer Ziele.
- Wir sind bestrebt, unsere fachlichen Kompetenzen und Arbeitsweisen fortlaufend zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Die Pflege des kollegialen Austauschs und die Berücksichtigung der jeweiligen persönlichen Voraussetzungen der Mitarbeiter*innen sind uns wichtig.

Die VBG ist in folgenden sechs **Ausprägungen** tätig, die sich aus dem Leistungsvertrag ergeben:

- Quartierarbeit ist in Quartieren mit besonderem Bedarf mobil und mit Anlaufstellen präsent. Sie stösst insbesondere in benachteiligten Quartieren partizipativ mit der Quartierbevölkerung Veränderungsprozesse an, in dem sie Informationen vermittelt, Bedarfe und Themen bündelt, Ressourcen erschliesst sowie Synergien und Kooperationen mit weiteren lokalen Akteur*innen anstrebt.
- Nachbarschaftsvermittlung («Nachbarschaft Bern») vermittelt im Rahmen von Freiwilligen-



Tandems Unterstützung im Quartier und fördert den Austausch unter Quartierbewohner*innen.

- Quartierorientierte Aufträge, Projekte und Angebote [APAs] ergänzen die Quartierarbeit sowie die Nachbarschaftsvermittlung und tragen zur Erreichung von Zielen der VBG bei. Sie schaffen Synergien und ermöglichen interessante Kooperationen im Rahmen unserer Werte sowie unserer Handlungsfelder.
- Quartierzentren schaffen in benachteiligten Quartieren Raum für Information, Begegnungen, Veranstaltungen und zivilgesellschaftliches Engagement. Sie werden in Zusammenarbeit von angestellten Fachpersonen mit Ehrenamtlichen/Freiwilligen geführt.
- Quartiertreffs schaffen Raum für Begegnungen, Veranstaltungen und zivilgesellschaftliches Engagement. Sie werden rein ehrenamtlich geführt und durch die VBG finanziell und beratend unterstützt.
- Quartirräume im Aufbau ermöglichen mit einem erhöhten Engagement der Quartierarbeit während einer definierten Zeit die saubere Bedarfsabklärung sowie den Aufbau einer Trägerschaft von Räumen für Begegnungen, Veranstaltungen und zivilgesellschaftlichem Engagement.

Die VBG fokussiert sich auf diesem Hintergrund und mit Blick auf die Entwicklungen in der Stadt Bern in den nächsten Jahren auf folgende **Handlungsfelder**:

- Nachbarschaft, Wohnumfeld, Wohnen
- Quartier- und Stadtentwicklung
- Zivilgesellschaftliches Engagement im Quartier
- Sozialräumliche Nachhaltigkeit, Diversität und Chancengerechtigkeit

Alle Mitarbeiter*innen der VGB richten sich dabei an folgende **Arbeitsprinzipien** und normativen Haltungen aus:

- Lebensweltorientierung und Niederschwelligkeit [nahe bei den Menschen sein]
- Beteiligung und Empowerment [Wissen und Ressourcen aus den Lebenswelten fördern und aktiv einbeziehen], Intermediarität [zwischen verschiedenen Akteur*innen vermitteln]
- Intermediarität und Kooperation [sozialräumliche Netzwerke koordinieren, initiieren und fördern]
- Digitalität [aktive Gestaltung des digitalen Wandels]

Wichtige Eckpunkte für die Arbeit der VBG sind die fachliche **Planung** und das **Qualitätsmanagement**. Die fachliche Planung - definiert in einem Planungszyklus - beinhaltet Aussagen über Gelungenes, Verbesserungspotenziale, Schwerpunktsetzung, Wirkungen und Rollen der Quartierarbeit sowie eine Reflexion der geleisteten Arbeit, des Ressourcenmanagements und der fachlichen Entwicklung.



Inhalt

1. Einleitung	5
2. Fachliche Bezüge	5
3. Unsere Werte und Grundhaltungen	7
3.1 VBG-Leitsätze	8
3.2 Ausprägungen der VBG-Gemeinwesenarbeit	8
3.3 Planungszyklus und Qualitätsmanagement	9
4. Organisationsstruktur	10
4.1 Leistungsaufträge	10
4.2 Organigramm	10
4.3 Die VBG als Dach- und Fachorganisation	12
5. Handlungsfelder	13
5.1 Nachbarschaft, Wohnumfeld, Wohnen	13
5.2 Quartier- und Stadtentwicklung	14
5.3 Zivilgesellschaftliches Engagement im Quartier	15
5.4 Sozialräumliche Nachhaltigkeit, Diversität und Chancengerechtigkeit	17
6. Arbeitsprinzipien	18
7. Ausblick und Dank	21
8. Literatur- und Quellenverzeichnis	22
9. Linkliste	23
10. Weiterführende Literatur	24



1. Einleitung

Die vorliegenden „Fachlichen Grundlagen & Wegweiser“ bilden den Orientierungsrahmen für die professionelle Praxis und die fachliche Verortung der Vereinigung Berner Gemeinwesenarbeit [VBG]. Gleichzeitig dienen sie als Grundlage für den Leistungsvertrag mit der Stadt Bern [vertreten durch die Direktion für Bildung, Soziales und Sport BSS bzw. Familie & Quartier Stadt Bern, FQSB] und weiteren möglichen Auftraggeber*innen. Schliesslich sollen sie darüber hinaus allen Interessierten die Gelegenheit bieten, unser Arbeitsverständnis kennenzulernen.

Mit diesem Dokument werden die Diskussionen und Auseinandersetzungen zu Haltungen, Positionen und Arbeitsweisen der Gemeinwesenarbeit [GWA] der VBG gebündelt. Die Verlinkungen im Text und die Anhänge ermöglichen Vertiefungen nach Bedarf. Diese Grundlagen sind in einem Prozess und in mehreren Fachpersonen-Workshops entstanden. Dabei hat sich die grosse Bedeutung des kollegialen Austauschs, der Feedbackkultur sowie der Einbindung in die weiten professionellen Netzwerke gezeigt. Sie bilden das Rückgrat unserer Arbeit und ermöglichen uns fachliche Einsichten sowie Reflexion. Deshalb sind diese fachlichen Grundlagen kein Endprodukt, sondern ein Schritt auf dem Weg einer reflexiven Gemeinwesenarbeit. Unser Ziel ist es, uns weiterhin mit Leidenschaft und Fachkompetenz für das Gemeinwesen und insbesondere für Menschen und Gruppen in benachteiligten Verhältnissen einzusetzen.

2. Fachliche Bezüge

Gemeinwesenarbeit ist ein traditions- und facettenreiches Konzept sozialraumbezogener Sozialer Arbeit. Sie orientiert sich ganzheitlich an den Lebenszusammenhängen von Menschen. Ziel der Gemeinwesenarbeit ist es, materielle und immaterielle Lebensbedingungen zu verbessern, gesellschaftliche Teilhabe und Mitgestaltung zu fördern sowie individuell erfahrene Probleme auf struktureller Ebene zu analysieren und zu bearbeiten [Stövesand, 2019]. Dazu erfasst sie gesellschaftliche Entwicklungen in den Quartieren als Orte alltäglicher Lebenswelten, orientiert sich an den Anliegen und Themen der Bewohner*innen, handelt Zielgruppen übergreifend und fördert kollektive Selbstorganisation, indem sie vorhandene Ressourcen und Netzwerke einbezieht und zu erweitern versucht [vgl. Blandow et al., 2012, S. 19-20]. Die Gemeinwesenarbeit nimmt eine zentrale Rolle wahr beim Koordinieren und Beteiligen von relevanten Akteur*innen sowie im Hinblick auf inter- und transdisziplinäre Zusammenarbeit und Problemlösungsfindung.



Ihr Handeln ist entsprechend gekennzeichnet durch die Prinzipien der Lebensweltorientierung und dem Sozialraumbezug, der Netzwerkarbeit und Aktivierung von Menschen sowie Ressourcen und der Methodenintegration [vgl. Stövesand, 2019, S. 557].

Die Gemeinwesenarbeit umfasst verschiedene Strömungen und historisch gewachsene Fachkonzepte. Seit der Entstehungsgeschichte der professionellen Sozialen Arbeit im 19. Jahrhundert bilden Städte und Quartiere ein relevantes Handlungsfeld. Damals entstanden in England und in den USA unter der Bezeichnung Community Work, Community Organization und Community Development konzeptionell-methodische Ansätze, die als eine methodische Reaktion Sozialer Arbeit auf die sozialen Probleme im Zuge der Industrialisierung in den Grossstädten verstanden werden können [Oehler & Drilling, 2016, S. 15]. Im deutschsprachigen Raum wurde Gemeinwesenarbeit erstmals in den 1960er Jahren im sozialarbeiterischen Fachdiskurs erwähnt. Seitdem haben sich unterschiedliche Konzepte und fachliche Ausrichtungen herausgebildet. So wurde Gemeinwesenarbeit im Fachdiskurs beispielsweise als «dritte Methode» oder als Arbeitsprinzip verhandelt [ebd., S. 20f]. Seit der sogenannten räumlichen Wende in den 1990er Jahren haben in der Sozialen Arbeit lebensweltbezogene und sozialräumliche Arbeitsweisen an Bedeutung gewonnen, wobei sich in diesem Zuge ebenfalls unterschiedliche fachliche Ansätze entwickelt haben, etwa die stadtteilbezogene Soziale Arbeit, das Quartiermanagement oder die Sozialraumorientierung. Diesen Ansätzen ist eine ressourcenorientierte und ermöglichte Haltung, eine sozialräumliche Gestaltungsverantwortung und die partizipative Zusammenarbeit von sozialraumbezogenen Akteur*innen und Institutionen gemein [Spatscheck & Wolf-Ostermann, 2023, S.17f]. Die sozialräumlichen Ansätze haben auch die methodische Entwicklung in der Gemeinwesenarbeit befördert. Hervorzuheben ist ein breites Repertoire an sozialräumlichen Analyse- und Beteiligungsmethoden, welche sowohl gegenwärtige Entwicklungen in Quartieren und Stadtteilen erfassen als auch die Beteiligung Betroffener in Veränderungsprozessen erwirken sollen [vgl. Deinet, 2009]. Diskurse um soziale Nachhaltigkeit schliesslich beeinflussen gegenwärtig die Gemeinwesenarbeit und rücken zeitgenössische Fragen wie Digitalisierung, Diversität und nachhaltiges Leben verstärkt in den Fokus [vgl. Kap. 6 Arbeitsprinzipien].

Die VBG orientiert sich an den beschriebenen Zielsetzungen, Arbeitsprinzipien und der sozialräumlichen Ausrichtung der Gemeinwesenarbeit im deutschsprachigen Raum. In Bern setzt sie sich schwerpunktmässig für benachteiligte Personengruppen bzw. Stadtgebiete ein. Sie engagiert sich für die Förderung von Partizipation, freiwilligem Engagement und die Stärkung von Nachbarschaften. Ein zentrales Qualitätsmerkmal für professionelles Handeln der VBG ist ein auf die jeweilige Herausforderung angepasstes methodisches und reflektiertes Vorgehen. Ausgehend von der Wahrnehmung und Beschreibung der Ausgangslage, unter Bezug auf aktuelles fachliches Erklärungswissen findet eine Analyse der Situation statt, woraus Interventionen und Handlungen abgeleitet werden mit dem Ziel der Eröffnung und Erweiterung von Handlungsspielräumen für unsere Adressat*innen.



Die Gemeinwesenarbeit der VBG ist dabei durch die Rahmenbedingungen und Ressourcen in den Stadtteilen, den jeweiligen fachlichen Zugängen sowie durch die bildungsbiografischen Kompetenzen der Mitarbeiter*innen geprägt. Es wird anerkannt, dass dies zu unterschiedlichen Ausrichtungen, Schwerpunktsetzungen und Arbeitsweisen im Sinne einer personalen und lokalen Richtigkeit führt. Gleichzeitig erfordert dies von den Mitarbeiter*innen eine hohe Reflexionsfähigkeit sowie eine ständige fachliche Begründung. Im Rahmen von unterschiedlichen Gefässen [z.B. Fachgruppensitzungen] und im Planungszyklus [vgl. Kapitel 3.3] wird dies von der VBG ermöglicht und eingefordert.

3. Unsere Werte und Grundhaltungen

Soziale Gerechtigkeit, [Menschenrechte](#) - insbesondere Menschenwürde, Respekt und Toleranz - erachten wir als grundlegend für unsere Arbeit. Orientierung geben uns des Weiteren die Ausrichtung an Bedürfnissen der Quartierbevölkerung sowie unsere intermediäre, vermittelnde Rolle [vgl. Kapitel Arbeitsprinzipien]. Wir sind uns bewusst, dass wir als VBG nicht die Probleme für unsere Adressat*innen lösen können, wir gehen Probleme mit ihnen an und suchen nach Möglichkeiten der Unterstützung und der Befähigung. Partizipation, Verständnis der jeweiligen Lebenswelten und Empathie sind daher wichtige Grundhaltungen. Daran anschliessend wird die Arbeit der VBG im Sinne einer Menschenrechtsprofession verstanden. Gemäss der Internationalen Definition der Sozialen Arbeit [AvenirSocial, 2014] bedeutet dies folgendes:

„Soziale Arbeit fördert als Profession und wissenschaftliche Disziplin gesellschaftliche Veränderungen und Entwicklungen, den sozialen Zusammenhalt und die Ermächtigung und Befreiung von Menschen. Dabei sind die Prinzipien der sozialen Gerechtigkeit, der Menschenrechte, der gemeinschaftlichen Verantwortung und der Anerkennung der Verschiedenheit richtungsweisend. Soziale Arbeit wirkt auf Sozialstrukturen und befähigt Menschen so, dass sie die Herausforderungen des Lebens angehen und Wohlbefinden erreichen können. Dabei stützt sie sich auf Theorien der eigenen Disziplin, der Human- und Sozialwissenschaften sowie auf das Erfahrungs-Wissen des beruflichen Kontextes.“

Auf Basis dieser Definition beziehen wir uns auf das [Tripelmandat](#) [Staub-Bernasconi, 2018 und Lutz, 2020]. Dieses sieht vor, dass die VBG ihrer Auftraggeberin, ihren Adressat*innen in den Quartieren und dem dritten Mandat verpflichtet ist. Dieses umfasst vier Aspekte: 1. das wissenschaftliche Wissen der Profession Soziale Arbeit, 2. die ethische Basis [[Berufskodex der Sozialen Arbeit, AvenirSocial, 2010](#)], 3. die Menschenrechte und die damit verbundene Menschenwürde sowie 4. eine professionelle Haltung.



3.1 VBG-Leitsätze

Unsere Werte und Grundhaltungen lassen sich in folgenden handlungsbezogenen **Leitsätzen** zusammenfassen:

- Wir arbeiten bedarfsorientiert und sind nah an der Lebenswelt der Menschen.
- Wir ermöglichen den Zugang zu Ressourcen [soziale Netzwerke, Wissen, Fach- und Beratungsstellen] für Personen in benachteiligten Verhältnissen und setzen uns mit ihnen ein für gesellschaftliche Teilhabe und Chancengerechtigkeit.
- Wir schaffen Räume für zivilgesellschaftliches Engagement und Teilhabe. Dabei unterstützen, fördern und befähigen wir Akteur*innen für die Gestaltung von und Teilnahme an Partizipationsprozessen in der Nachbarschaft, im Quartier und darüber hinaus.
- Wir legen Wert auf einen respektvollen Umgang auf Augenhöhe. Selbstbestimmung und die Kompetenzen der Quartierbewohner*innen werden wertgeschätzt und gefördert.
- Wir vernetzen uns und erschliessen zielführende Kooperationen für die Umsetzung dieser Leitsätze und unserer Ziele.
- Wir sind bestrebt unsere fachlichen Kompetenzen und Arbeitsweisen fortlaufend zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Die Pflege des kollegialen Austauschs und die Berücksichtigung der jeweiligen persönlichen Voraussetzungen der Mitarbeiter*innen sind uns wichtig.

3.2 Ausprägungen der VBG-Gemeinwesenarbeit

Unter dem Dach der VBG sind sechs Ausprägungen von Gemeinwesenarbeit vereint. Diese leiten sich direkt oder indirekt aus den Leistungsgruppen ab, die im Leistungsvertrag mit der Stadt Bern festgehalten sind:

Quartierarbeit ist in Quartieren mit besonderem Bedarf mobil und mit Anlaufstellen präsent. Sie stösst insbesondere in benachteiligten Quartieren partizipativ mit der Quartierbevölkerung Veränderungsprozesse an, in dem sie Informationen vermittelt, Bedarfe und Themen bündelt, Ressourcen erschliesst sowie Synergien und Kooperationen mit weiteren lokalen Akteur*innen anstrebt.

Nachbarschaftsvermittlung [«Nachbarschaft Bern»] vermittelt im Rahmen von Freiwilligen-Tandems Unterstützung im Quartier und fördert den Austausch unter Quartierbewohner*innen.

Quartierorientierte Aufträge, Projekte und Angebote [APAs] ergänzen die Quartierarbeit sowie die Nachbarschaftsvermittlung und tragen zur Erreichung von Zielen der VBG bei. Sie schaffen Synergien und ermöglichen interessante Kooperationen im Rahmen unserer Werte sowie unserer Handlungsfelder.



Quartierzentren schaffen in benachteiligten Quartieren Raum für Information, Begegnungen, Veranstaltungen und zivilgesellschaftliches Engagement. Sie werden in Zusammenarbeit von angestellten Fachpersonen mit Ehrenamtlichen/Freiwilligen geführt.

Quartiertreffs schaffen Raum für Begegnungen, Veranstaltungen und zivilgesellschaftliches Engagement. Sie werden rein ehrenamtlich geführt und durch die VBG finanziell und beratend unterstützt.

Quartierräume im Aufbau ermöglichen mit einem erhöhten Engagement der Quartierarbeit während einer definierten Zeit die saubere Bedarfsabklärung sowie den Aufbau einer Trägerschaft von Räumen für Begegnungen, Veranstaltungen und zivilgesellschaftlichem Engagement.

3.3 Planungszyklus und Qualitätsmanagement

Die fachliche Planung beinhaltet Aussagen über Gelungenes, Verbesserungspotenziale, Schwerpunktsetzung, Wirkungen und Rollen der Quartierarbeit sowie eine Reflexion der geleisteten Arbeit, des Ressourcenmanagements und der fachlichen Entwicklung. Sie ist gleichzeitig das Instrument zur Sicherung der Qualität der Quartierarbeit und findet in wiederkehrenden Routinen statt:

1. Alle vier Jahre werden von den Fachpersonen stadtteilspezifische Fachberichte - «Kompass Quartierarbeit» genannt - verfasst. Diese beinhalten fachliche Analysen und Reflexionen sowie gegenwärtige und künftige Herausforderungen und Entwicklungsschwerpunkte in Bezug auf den Stadtteil. Sie bilden die Grundlage für die Leistungsvertragsverhandlungen mit FQSB. Alle zwei Jahre konkretisiert die VBG mit FQSB zudem in einer Zielvereinbarung die zu erbringenden Leistungen.
2. Auf der Grundlage der vereinbarten Ziele mit FQSB erstellen die Quartiermitarbeitenden jährlich im Januar eine schriftliche Jahresplanung, die die zu erbringenden Leistungen, die Indikatoren sowie die vorgesehenen Stunden zur Leistungserbringung beinhalten.
3. Jeweils im Februar findet ein Fachworkshop Gemeinwesenarbeit unter Beteiligung aller Fachpersonen der VBG sowie Vertreter*innen von FQSB und den/r Präsident*in der VBG statt. Dabei werden die Jahresplanungen reflektiert. Die Fachpersonen haben so die Gelegenheit, sich gegenseitig zu beraten. Zudem fließen die Sichtweisen des Vorstandes der VBG sowie von FQSB noch einmal unmittelbarer in die Planungen ein.
4. In jedem Quartal führt die Geschäftsleitung der VBG mit den Gemeinwesenarbeiter*innen/Quartierarbeiter*innen in allen Stadtteilen einen Quartalsaustausch durch. Dabei wird geklärt, inwieweit die Arbeiten gemäss Jahresplanung vorankommen und welche Ziele ggf. aufgrund aktueller Entwicklungen angepasst werden müssen.



5. Im Dezember jeden Jahres erstatten die Fachpersonen schriftlich Bericht zur Zielerreichung. Die schriftliche Berichterstattung wird durch Berichterstattungsworkshops ergänzt, die der genaueren Erläuterung sowie der Reflexion der Berichte im Hinblick auf die neue Jahresplanung dienen.

FQSB ist auf allen Ebenen des Planungsprozesses - mit Ausnahmen der Quartalsaustausche - involviert. Dies ist wichtig, um sicherzustellen, dass die Perspektive der Leistungsvertragspartnerin ausreichend einfließen kann und die Qualität auch aus deren Sicht sichergestellt ist.

Der Vorstand der VBG wird von der Geschäftsleitung im Rahmen der Vorstandssitzungen laufend über die Planung und Zielerreichung informiert und nimmt seinerseits mit entsprechenden Beschlüssen auf der Grundlage seiner strategischen Ziele oder aktueller Entwicklungen Einfluss auf die Planung.

Darüber hinaus treffen sich die Fachgruppe sowie der Fachausschuss nach Bedarf im Jahresverlauf zu übergeordneten und verbindenden Themen. Die Erkenntnisse aus diesen Gremien werden von den Fachpersonen bei der Umsetzung der Ziele berücksichtigt oder fließen in Projekte ein, die von ad hoc gebildeten Arbeitsgruppen innerhalb der VBG weiterbearbeitet werden [z.B. in der AG Digitalisierung oder der AG Sozialverträgliches Sanieren].

4. Organisationsstruktur

4.1 Leistungsaufträge

In der Stadt Bern ist die VBG die wichtigste Akteurin in der Gemeinwesenarbeit. Die VBG kann Aufträge im Bereich der Gemeinwesenarbeit innerhalb und ausserhalb der Stadt Bern übernehmen. Den Hauptteil der Tätigkeit macht der Leistungsvertrag mit der Direktion für 'Bildung, Soziales und Sport' (BSS) der Stadt Bern aus. Verhandlungs- und Kooperationspartnerin ist diesbezüglich die Abteilung '[Familie & Quartier Stadt Bern](#)' ([FQSB](#)). Bei den Verhandlungen berücksichtigen die Partnerinnen neue Entwicklungen ebenso wie Gegebenheiten und Grundlagen der VBG sowie der BSS. Die Grundlagen der VBG und der Leistungsvertrag sind nicht identisch, sie beeinflussen sich aber gegenseitig.

4.2 Organigramm

Die VBG betreibt - zusammen mit Trägervereinen oder allein - Quartierzentren und Quartiertreffs in der Stadt Bern. Mit Fachpersonen leistet die VBG Quartierarbeit in allen Berner Stadtteilen, ausser in der Innenstadt. Wo besonderer Bedarf besteht, macht die VBG eigene ergänzende Angebote oder arbeitet zusammen mit Partner*innen in quartierorientierten Projekten mit. Die VBG ist eine Dachvereinigung und gleichzeitig auch eine Fachorganisation.



Dachorganisation

Die VBG ist die Dachorganisation der Trägervereine der Quartierzentrten und Quartiertreffs und weiterer Vereine, die sich mit Quartieranliegen beschäftigen. Die Quartierzentrten werden von Mitarbeiter*innen der VBG professionell geführt. Quartiertreffs werden von Freiwilligen betrieben. Die angeschlossenen Vereine sind Mitglieder der VBG. Deren Vertreter*innen können an den Delegiertenversammlungen neben den statutarischen Geschäften wichtige Belange der VBG diskutieren. Sie können bei Bedarf eine Präsidienkonferenz einberufen und Anträge an den Vorstand stellen. Die Delegiertenversammlung als oberstes Entscheidungsgremium wählt alle zwei Jahre Präsidium, Vizepräsidium, Kassier*in und die übrigen Vorstandsmitglieder der VBG. Die Aufgaben des Vorstandes sind in den [Statuten](#) geregelt.

Fachorganisation

Die Fachorganisation leistet in den Quartieren der Stadt Bern professionelle Gemeinwesenarbeit. Qualifizierte Gemeinwesenarbeiter*innen betreiben beispielsweise Infostellen oder Quartierbüros, analysieren Bedürfnisse der Quartierbevölkerung, unterstützen Personen und Vereine bei der Suche nach geeigneten Räumen für ihr freiwilliges Engagement, beraten Freiwillige bei der Umsetzung von Quartieraktivitäten, begleiten Gruppen im Prozess zur Selbstorganisation u.v.a.m.

Unterstützt werden sie dabei von einer Geschäftsstelle, deren Mitarbeiter*innen sich um die administrativen Belange der VBG, um Personaladministration und Rechnungswesen kümmern. Die Fachorganisation wird von einer entsprechend qualifizierten Person fachlich geführt.

In der Fachgruppe sind alle Gemeinwesenarbeiter*innen bzw. Quartierarbeiter*innen vertreten. Sie diskutieren in diesem Gremium die fachliche Arbeit und die Weiterentwicklung der VBG. Ein Fachausschuss, in dem einige Fachpersonen der Fachgruppe mit der geschäftsleitenden Person zusammenarbeiten, vertiefen die in der Fachgruppe aufgegriffenen Themen und bearbeiten diese weiter.

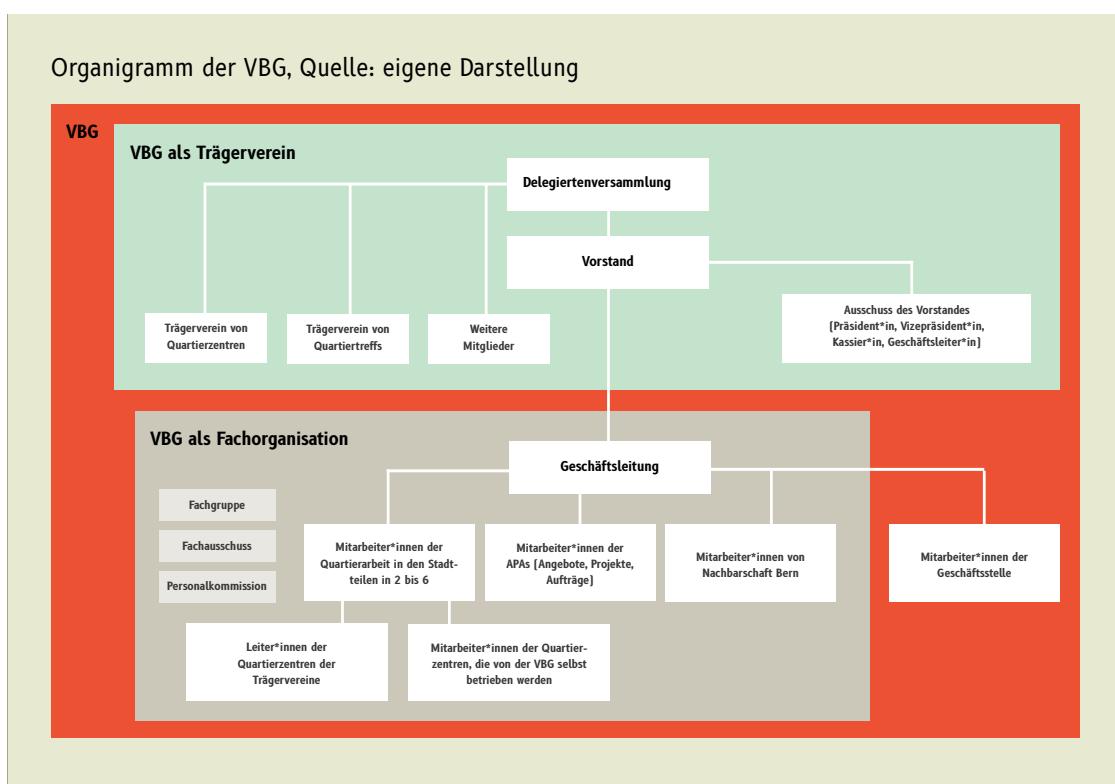
Die geschäftsleitende Person führt die Geschäftsstelle und wird dabei von qualifizierten Mitarbeiter*innen in den Bereich Finanzen, Personal, IT, Kommunikation und Administration unterstützt.

Personalkommission

Die Statuten sehen vor, dass die Mitarbeiter*innen mindestens drei Personen in eine Personalkommission delegieren, welche deren Interessen gegenüber der Geschäftsleitung und dem Vorstand vertreten.



Das folgende Organigramm visualisiert die Organisation:



4.3 Die VBG als Dach- und Fachorganisation

Gemäss [Statuten](#) handelt die VBG sowohl als Dachorganisation von Quartier- und Trägervereinen mit Quartiertreffs bzw. Quartierzentrten wie auch als Fachorganisation für Gemeinwesenarbeit. Wir sehen es als Stärke und Qualität, dass quartierorientierte Freiwilligen- und Facharbeit unter einem Dach vereint ist.

Die Mitglieder der VBG sind Quartiervereine aus der Stadt Bern, die quartierorientierte Freiwilligenarbeit leisten. Jährlich findet ein Jahresgespräch mit einer Fachperson der Quartierarbeit statt. Bei Bedarf können Geschäftsleiter*in oder Vorstandsmitglieder beigezogen werden. Folgende Unterstützungsleistungen der VBG können die Mitglieder aktuell in Anspruch nehmen:

- Beratung durch Fachpersonen sowie Vorstandsmitglieder der VBG,
- kostenlose Aufnahme in den Kollektivvertrag der VBG für die nötigen Sachversicherungen,
- Vermittlung zwischen Quartierverein und involvierten städtischen Stellen oder Hauseigentümer*innen/ Liegenschaftsverwaltungen.

Agiert ein Quartierverein auch als Trägerverein und Betreiber eines Quartiertreffs, besteht die Möglichkeit, zusätzliche Leistungen aus dem Leistungsvertrag in Form eines Betriebskostenbeitrags zu erhalten. Mit Vereinen, die finanzielle Leistungen erhalten, schliesst die VBG eine Vereinbarung ab. Das Prozedere für den Erhalt eines Betriebskostenbeitrags hat die VBG separat geregelt und schriftlich festgehalten.

Mittels eines aus Überschüssen geäufneten Fonds kann die VBG darüber hinaus quartierorientierte Projekte einmalig unterstützen. Hierfür existiert ein separates Reglement.

5. Handlungsfelder

Handlungsfelder sind die Tätigkeitsbereiche der VBG. Sie sind nicht als Container zu verstehen, sondern durchlässig bzw. interagierend mit andern Handlungsfeldern sowie den Arbeitsprinzipien. Die Handlungsfelder gliedern sich nach Ausgangslage und Handlungsbedarf. Während die Ausgangslage die aktuellen Tätigkeiten der VBG in den Handlungsfeldern beschreibt, ist der Handlungsbedarf die Basis für das Formulieren von übergeordneten VBG-Schwerpunkten mit einem mittelfristigen Zeithorizont. Die Handlungsfelder sind ausserdem in den Stadtteilkompassen berücksichtigt.

5.1 Nachbarschaft, Wohnumfeld, Wohnen

«[Nachbarschaften in benachteiligten Quartieren](#)» sind geprägt durch mangelnde Infrastrukturen, eine Konzentration von Personen in schwierigen Lebenssituationen sowie eine Stigmatisierung von aussen [Lang, 2021, S. 5]. Um einer Negativspirale präventiv entgegenzuwirken, gilt es mit Bewohner*innen, Hauswartschaften, Verwaltungen, Eigentümer*innen sowie weiteren Stakeholder*innen Probleme zu identifizieren und Massnahmen zu ergreifen, welche das gegenseitige Vertrauen stärken, beispielsweise indem das Sicherheitsgefühl und die Aufenthaltsqualität im Aussenraum verbessert wird. Für eine gute Nachbarschaft haben bereits kleine Gesten wie wechselseitiges Grüßen positive Effekte. Kommen gemeinsame Nachbarschaftsaktivitäten dazu, schafft dies [Lebensqualität und gesellschaftliche Teilhabe](#). Umgekehrt können sich anonyme und konflikthafte Nachbarschaften sehr negativ auswirken. Dementsprechend gilt es mit unserer Arbeit positive Dynamiken zu verstärken und bei Konflikten zu vermitteln.

Seit dem Jahr 2020 ist die VBG Trägerin von [Nachbarschaft Bern](#). Nachbarschaft Bern vermittelt Nachbarschaftstandems, welche sich bei alltäglichen Aktivitäten unterstützen. Die Verknüpfung von Nachbarschaftsvermittlung und der Förderung von Nachbarschaft durch die Quartierarbeit wird in den kommenden Jahren weiterentwickelt. Dabei geht es bei Nachbarschaft einerseits um die Stärkung von Beziehungen im Nahraum und andererseits um die materielle und räumliche Gestaltung im Wohnumfeld und beim Wohnen. Soziale und räumliche Verhältnisse beeinflussen sich wechselseitig und in ihrer Interaktion die Nachbarschaft als Ganzes.



Eine spezifische und verbreitete Form von sozialräumlicher Nachbarschaft bilden Siedlungen. Es ist darauf zu achten, dass Neubausiedlungen sich gut in die bestehenden Quartiere einfügen und Ressourcen für das ganze Quartier bereitstellen [z.B. Räume, Kompetenzen der neuen Bewohner*innen]. Unser Fokus liegt auf bestehenden benachteiligten Siedlungen und Wohngebieten. Hier ist die sozial nachhaltige Sanierung von bestehenden Siedlungen das Schwerpunktthema, welches in den nächsten Jahren noch an Bedeutung gewinnen wird, insbesondere in den Grosswohnsiedlungen, welche in den 1960er und 1970er Jahren erstellt wurden.

Mit der [Wohnstrategie](#) hat die Stadt Bern ‘Ziele und Massnahmen’ definiert, um die aktuelle Situation auf dem Wohnungsmarkt zu verbessern. Die VBG unterstützt die Stadt bei deren Umsetzung und setzt sich insbesondere für den Erhalt und die Schaffung von kostengünstigem Wohnraum sowie gegen [Diskriminierungen auf dem Wohnungsmarkt ein](#).

Die VBG sieht in den folgenden Punkten Handlungsbedarf bei den Themen Nachbarschaft, Wohnumfeld, Wohnen:

- Sozial verträgliche Sanierungen mit Fokus auf die gelingende Kontaktaufnahme mit relevanten Stakeholdern wie bspw. Eigentümer*innen, Verwaltungen, Hauswartschaften.
- Thematisierung von Diskriminierungen auf dem Wohnungsmarkt mit Eigentümer*innen und Verwaltungen.
- Stärkung der Kenntnisse von mietrechtlichem Wissen bei Fachpersonen und unseren Adressat*innen.

5.2 Quartier- und Stadtentwicklung

Von Quartier- und Stadtentwicklung sprechen wir immer dann, wenn es um Veränderungsprozesse geht, welche nicht nur Auswirkungen auf eine Siedlung oder eine Nachbarschaft haben, sondern grössere Gebiete betreffen. Dies ist zum Beispiel dann der Fall, wenn neue Infrastrukturen und Versorgungssysteme entstehen mit neuem Gewerbe oder Stadtteilparks. Unter Quartier- und Stadtentwicklung verstehen wir zudem Planungs- und Veränderungsprozesse, die nicht nur bauliche, sondern auch soziale, wirtschaftliche, kulturelle und ökologische Aspekte beinhalten. In einem gesellschaftlichen Umfeld, welches durch hohe Unsicherheiten und einen womöglich tiefgreifenden sozialen Wandel in den nächsten Jahren und Jahrzehnten geprägt sein wird, stellt sich die Herausforderung wie eine sozial-nachhaltige Stadtentwicklung realisiert werden kann [Koch & Krellenberg, 2021]. Priorität hat dabei für uns, die Perspektiven und Sichtweisen von Gruppen und Personen einzubringen, welche in Planungsprozessen zu wenig repräsentiert sind - bzw. diese bei der Artikulation ihrer Bedürfnisse zu unterstützen.

In der Stadt Bern finden zurzeit an vielen Orten grössere und kleinere Stadtentwicklungsprozesse statt [vgl. [Stadtplanungsamt](#)]. Von Umgestaltungen von Plätzen und Parks, über Verkehrsmassnahmen bis hin zum Bau von grösseren Siedlungen oder einem neuen Stück Stadt



im Fall des [ESP Ausserholligen](#) und des [ESP Wankdorf](#). Die VBG ist in der Stadt Bern bei solchen sozialräumlichen Veränderungsprozessen eine wichtige Ansprechpartnerin und involviert sich als mitgestaltende Akteurin sowie in ihrer intermediären Rolle mit dem Ziel, mit möglichst vielen Akteur*innen im Austausch zu stehen, partizipative Prozesse zu ermöglichen und Beteiligung zu schaffen. Wir eruieren und benennen den Veränderungsbedarf seitens der Bevölkerung und machen auf relevante sozialräumliche Aspekte wie auch sozialstrukturelle Gegebenheiten aufmerksam.

Die VBG hilft Mitwirkungsprozesse niederschwellig zu gestalten. Sie setzt sich dafür ein, die formelle Partizipation in den Quartierkommissionen durch informelle Partizipationsverfahren zu ergänzen. Dabei sollen Prozesse so gestaltet sein, dass möglichst viele, insbesondere auch benachteiligte Bevölkerungsgruppen, partizipieren können. Dies ist immer aufwändig und braucht eine seriöse Ressourcenklärung mit den Kooperationspartner*innen.

Die VBG bietet frühzeitig im Prozess und vorausschauend Kooperationen an und unterstützt bei der Information über geplante Massnahmen. Transparenz und Glaubwürdigkeit in Entwicklungsprozessen ist entscheidend für die Vertrauensbildung zwischen Behörden und Bevölkerung. Schliesslich setzt sie sich für Zwischennutzungen und attraktive Freiräume ein, welche niederschwellige Aneignungs- und Begegnungsmöglichkeiten bieten.

Die VBG sieht in den folgenden Punkten Handlungsbedarf bei den Themen Quartier- und Stadtentwicklung:

- Entwicklung klarer Kriterien hinsichtlich der Rolle der VBG im Rahmen von formellen Quartierentwicklungsprozessen.
- Einsatz für „echte Mitwirkung“ versus „Proforma-Mitwirkung“ in komplexen, langfristigen Prozessen. Gestaltung niederschwelliger Partizipationsprozesse.
- Entwicklung von Massnahmen im Umgang mit Verdrängung und Gentrifizierung.

5.3 Zivilgesellschaftliches Engagement im Quartier

Zivilgesellschaftliches Engagement ist freiwillig, unentgeltlich und gemeinwohlorientiert. Die VBG fokussiert auf zivilgesellschaftliches Engagement zugunsten einer lebendigen Nachbarschaft, einer lebensweltnahen Quartier- und Stadtentwicklung und um Diskriminierungen und Benachteiligungen im Alltag zu begegnen. Uns ist aus Definitionsgründen wichtig zu erwähnen, dass eigene Betroffenheit durchaus ein Auslöser für zivilgesellschaftliches Engagement sein darf, dass deren Wirkung aber immer über die Kernfamilie/Kerngruppe hinaus gehen muss.

Die Freiwilligenarbeit ist bereits seit einigen Jahren im Wandel. Für viele Quartiergevereine ist es schwierig, neue Mitglieder für Vorstände zu finden. Viele Freiwillige wünschen sich vermehrt flexiblere Möglichkeiten des Engagements, projektbezogen statt dauerhaft. Die VBG fokussiert



sich vermehrt darauf zivilgesellschaftliches Engagement, insbesondere von benachteiligten Personen zu fördern [vgl. Rogger, 2015]. Daneben spielt „klassische“ Freiwilligenarbeit bei der Ausgestaltung der Angebote in den Quartierzentrren, den Quartiertreffs und auch bei Projekten der Quartierarbeit weiterhin eine zentrale Rolle. Auch die Nachbarschaftsvermittlung bringt Menschen zusammen, um sich in der alltäglichen Lebensführung zu unterstützen, aber auch mit dem Ziel zivilgesellschaftliche Aktivitäten und das Beziehungsnetz im Nahraum zu stärken.

Für die VBG heisst es eine gute Balance zu finden zwischen Top down und Bottom up initiiertem Engagement. Das Top down Initiieren von Prozessen kann Kristallisierungspunkte bieten für weiteres Engagement. So geht es bei fachlich begründeten Freiwilligen-Gefässen, z.B Schreibstuben oder Tischlein deck dich, neben dem eigentlichen Unterstützungsangebot darum, durch die Art wie diese Gefässe organisiert sind und wer in ihnen beteiligt ist, Empowerment für benachteiligte Personen zu ermöglichen und die Zivilgesellschaft zu stärken. Gleichzeitig gilt es Bottom up-Initiativen zu unterstützen [vgl. Socius, 2017, S. 5]. Es lassen sich unterschiedliche Partizipationsstufen des zivilgesellschaftlichen Engagements beschreiben, in welche sich die Aktivitäten der VBG verorten lassen. Je nachdem variiert die Rolle der VBG von Freiwilligenmanagement, Freiwilligenkoordination, Projekt- und Prozessbegleitung bis hin zur Unterstützung der Selbstorganisation.

Die VBG hat in den letzten Jahren zudem die Weiterentwicklung der Schlüsselpersonenarbeit in migrantischen Communities aufgrund der Erfahrungen mit Projekten wie Infotime und Femmes-Tische vorangetrieben. In diesem Bereich zeigt sich, dass der Übergang von unbezahltem zivilgesellschaftlichem Engagement zu semi-professioneller Beratung fließend sein kann. Entscheidend ist auf allen Partizipationsstufen die kompetente Begleitung der zivilgesellschaftlich engagierten Personen (Qualitätssicherung) sowie die Anerkennung und Wertschätzung ihres Engagements. Um das zivilgesellschaftliche Engagement zu fördern, braucht es geeignete Ressourcen, Weiterbildungen und Infrastrukturen [z.B. Räume, Finanzierung], sowohl für die Fachpersonen wie für die engagierten Personen.

Die VBG sieht in den folgenden Punkten Handlungsbedarf beim Thema Zivilgesellschaftliches Engagement im Quartier:

- [fortwährende] Klärung der Frage, inwieweit zivilgesellschaftliches Engagement auf freiwilliger Basis zumutbar ist und ab welchem Punkt Arbeit geleistet wird, die finanziell anerkannt werden sollte.



5.4 Sozialräumliche Nachhaltigkeit, Diversität und Chancengerechtigkeit

Unter sozialräumlicher Nachhaltigkeit verstehen wir alles, was das friedliche, gerechte Zusammenleben in einem Quartier stärkt und ein Leben in Menschenwürde ermöglicht. Dazu gehören Aspekte wie Partizipation, Empowerment, Zugänglichkeit zu Institutionen, Solidarität, gemeinsam gelebte Diversität und Chancengerechtigkeit (European Parliament, 2020, S. 18).

Die [Strategie Nachhaltige Entwicklung 2030](#) des Bundes sowie die [Rahmenstrategie Nachhaltige Entwicklung](#) der Stadt Bern bilden dafür wichtige Bezugspunkte. Mit unserer Gemeinwesenarbeit in den Quartieren leisten wir einen wichtigen Beitrag zum in beiden Strategien formulierten Schwerpunkt „Chancengleichheit und sozialer Zusammenhalt“. Die VBG setzt sich für deren Umsetzung und die erforderlichen Ressourcen ein, um Massnahmen auf Quartierebene anzugehen. Um den gegenwärtigen Herausforderungen zu begegnen, ist die VBG bestrebt, sich in den nächsten Jahren noch pointierter mit ihrer Expertise für Fragen der sozialen Nachhaltigkeit auf lokaler Ebene zu positionieren und sich für eine Stärkung der sozialen Dimension von Nachhaltigkeit gegenüber der ökonomischen und ökologischen Dimension auszusprechen.

Nachhaltigkeit muss von einem abstrakten Konzept zu gelebtem Alltag werden [vgl. Arbeitsprinzip Lebensweltorientierung und Niederschwelligkeit]. Dafür braucht es Übersetzungs- und Vermittlungsarbeit. Die VBG engagiert sich im Sinne von sozialräumlicher Nachhaltigkeit bereits gegen Diskriminierung und für eine bessere Chancengerechtigkeit im Zuge des gesellschaftlichen Wandels – beispielsweise mit den ergänzenden Angeboten «Femmes-Tische» und «Infotime». Kooperationsprojekte mit anderen Organisationen zur Stärkung der Sozialen Nachhaltigkeit sollen weiterentwickelt und neue Partnerschaften eingegangen werden. Ziel ist es, diese Themen auf lokaler Ebene aktiv zusammen mit der Quartierbevölkerung anzugehen.

Die VBG fördert Verständigung unter verschiedenen Generationen durch Begegnung, Dialog, Konfliktbearbeitung und gemeinsames Handeln. Sie unterstützt ihre Adressat*innen dabei, in ihrem Wohnumfeld Vielfalt als Ressource wahrzunehmen und Herausforderungen gemeinsam zu meistern. Wichtig ist dabei, Diversität in ihren intersektionalen Verschränkungen zu verstehen im Kontext von Ungleichheits- und Machtverhältnissen. Dabei gilt es, Grenzziehungsprozesse mit Bezug auf Differenzkategorien zu hinterfragen, sie als sozial konstruiert zu benennen und Gemeinsamkeiten zu betonen. Die Gemeinwesenarbeit ist inmitten der Reproduktion ungerechter gesellschaftlicher Verhältnisse verortet. Daher kommt der kritischen Reflexion der eigenen Rolle im Hinblick auf den Umgang mit Diversität ein wichtiger Stellenwert zu.



Die VBG sieht in den folgenden Punkten Handlungsbedarf bei den Themen Sozialräumliche Nachhaltigkeit, Diversität und Chancengerechtigkeit:

- [fortwährende] Überlegungen dazu, wie die VBG gesellschaftliche Teilhabe aller Quartierbewohnenden ermöglichen kann.
- [fortwährende] Vertiefung des Verständnisses für verschiedene Lebenswelten im Hinblick auf Ungleichheit und Diversität [insb. Intersektionalität].

6. Arbeitsprinzipien

Mit den Arbeitsprinzipien konkretisieren wir unsere normativen Haltungen vom ersten Teil dieses Grundlagendokuments. Sie beschreiben auf welche Art und Weise wir handeln. Die Arbeitsprinzipien sind in allen Handlungsfeldern zu berücksichtigen, sie schaffen Orientierung in ergebnisoffenen Prozessen. In der Planung und Auswertung von Projekten und Schwerpunkten gilt es darzulegen, wie die Arbeitsprinzipien berücksichtigt wurden.

Lebensweltorientierung und Niederschwelligkeit

Nahe bei den Menschen sein und zu wissen was Personen, Vereine oder ein Quartier beschäftigt ist essentiell für unsere Arbeit. Grundlegend für die Gemeinwesenarbeit ist ihre seismografische Funktion und die Bedarfsorientierung, welche sich durch einen forschenden Blick, das „Verstehen Wollen“ persönlicher und sozialer Realitäten auszeichnet. Empathisches Beobachten, Zuhören und Lernen von lokalem Wissen bilden das Rückgrat des Arbeitsprinzips Lebensweltorientierung. Wichtig ist zwischen Wünschen von Quartierbewohner*innen und durch verschiedene sozialraumanalytische Methoden erhobenen Bedarfen zu unterscheiden. Letztere bilden die Destillation und Vertiefung von Wünschen und damit den Ausgangspunkt unseres Handelns: „Sozialraumorientierung meint aus lebensweltlicher Perspektive daher erstens, den erfahrenen Raum der Adressat*innen mit seinen vorhandenen wie fehlenden Ressourcen, aber auch den Spannungen zwischen Gruppen und Individuen mit ihren unterschiedlichen sozialräumlichen Bedürfnissen zum Ausgangspunkt zu nehmen“ [Köngeter, 2022, S. 104].

In diesem Zusammenhang ist die Niederschwelligkeit des Kontaktaufbaus und der Beziehungs-pflege zentral. Dafür braucht es insbesondere eine adressat*innengerechte Kommunikation und die Aufarbeitung, Verarbeitung und Weiterleitung von Informationen. Kommunikation ist entscheidend für die Beziehungsarbeit und Vertrauensbildung. Wichtig ist aber auch die Wiedererkennung und Sichtbarkeit der VBG, damit wir einen breiten Adressat*innenkreis erreichen. Mit der neuen Webseite und dem Kommunikationskonzept sind Meilensteine umgesetzt; die Aus-einandersetzung mit möglichst barrierefreier Kommunikation geht indessen weiter. Da mögliche Schwellen in erster Linie Personen erkennen, für die es sich um Schwellen handelt und die dann gerade dadurch den Zugang nicht finden, gilt es immer wieder neue Wege auszuprobieren, diese Personen aufsuchend zu erreichen und sie einzubeziehen in eine niederschwelligere Gestaltung unserer Anlaufstellen, Triageaktivitäten sowie Informationsvermittlung.



Beteiligung und Empowerment

Bei diesem Arbeitsprinzip geht es darum Wissen und Ressourcen aus den Lebenswelten zu fördern und aktiv einzubeziehen. Einerseits heißt dies, Beteiligungsverfahren so zu gestalten, dass sie in mehreren Schritten und mit verschiedenen Methoden angegangen werden, damit Zugänge zum laufenden Prozess ermöglicht werden. Nicht formale, eher projektförmige offene Beteiligungsverfahren erhöhen die Chancen, dass sich rede- und öffentlichkeitsgewohnte Personen artikulieren und beteiligen lernen [Bitzan, 2013, S. 186]. Andererseits geht es darum, Empowerment anzustossen.

Empowerment verstehen wir als Befähigung, Ermächtigung, Stärkung und Unterstützung. Es umfasst sowohl Prozesse der Selbstaneignung von [politischer] Macht wie auch Konzepte der professionellen Unterstützung von Selbstbestimmung [Herriger, 2014, S. 18-19]. An individuelle Kompetenzen und Fähigkeiten wird angeknüpft und diese werden nach Möglichkeit erweitert. Nachbarschafts- und Quartierprojekte bieten den Beteiligten beispielsweise die Möglichkeit, Probleme, Potenziale und Bedürfnisse zu erkennen und die Definitionsmacht darüber zu erhalten, wie sie ihr Lebensumfeld mitgestalten können [Willener & Friz, 2019, S. 47]. Andererseits geht es darum kollektive Handlungsfähigkeit zu stärken, indem soziale Ungleichheit und Diskriminierungen benannt und Strategien entwickelt werden, wie gesellschaftliche Machtstrukturen hinterfragt und letztlich verändert werden können.

Informelle Lernsettings sind ein Schlüssel zu Empowerment, denn sie ermöglichen es interessengeleitet und intrinsisch motiviert sowohl Selbst- als auch soziale Kompetenzen weiterzuentwickeln. Wo immer möglich gilt es informelle Lernsettings zu schaffen, wie z.B. im Rahmen der [Bildungslandschaft futurina](#). Für die Chancengleichheit besonders wichtig ist die frühe Förderung. Die VBG engagiert sich deshalb in der Koordination des Stadtberner Frühförderungsprogramms primano. Empowerment geht aber weit über Bildung hinaus: Es geht letztlich um die Förderung der zivilgesellschaftlichen Organisationsfähigkeit und des gemeinsamen, partnerschaftlichen Einsatzes für die Interessen von beteiligten Personen und Gruppen.

Intermediarität

Intermediarität bezeichnet die hochkomplexe Aufgabe der Interessenvermittlung zwischen der Lebenswelt der Quartierbewohner*innen, dem verwaltungsadministrativen und dem politischen System [vgl. O.Fehren, 2024].

Die VBG Quartierarbeit agiert in den Stadtteilen als intermediäre Vermittlerin zwischen Bewohner*innen, zivilgesellschaftlichen Organisationen wie Vereinen sowie zielgruppenspezifischen Fachorganisationen und der Stadtverwaltung.



Die intermediäre Arbeit dient dazu, den direkten Dialog und das gegenseitige Verständnis zwischen der Lebenswelt im Quartier und der Verwaltungsebene zu fördern. Die Quartierarbeit nimmt dabei die Rolle als Bindeglied und Scharnierstelle ein. Sie nutzt und schafft Austausch- und Mitwirkungsgefäße und baut Brücken, um den Zugang zu Ressourcen und Unterstützungsstrukturen für die Menschen vor Ort zu erleichtern.

In der Ausübung dieser allparteilichen Vermittlungsrolle gilt es neben der Dialogförderung auch Konflikte zu bearbeiten, Bedürfnisse und Widerstände zu thematisieren sowie Machtgefälle zu beachten, um tragfähige Lösungen zu finden. Intermediäres Arbeiten heisst, gemeinsam mit vereinten Kräften Herausforderungen im Sozialraum zu bewältigen und eine nachhaltige, gesellschaftliche Entwicklung zu fördern.

Eine wichtige Partnerorganisation der VBG sind bei dieser komplexen Aufgabe die Quartierkommissionen in den Stadtteilen, welche als offizielle Mitwirkungsorgane für die Meinungsbildung und den Dialog zwischen der Verwaltung und den quartierbezogenen Organisationen von der Stadt beauftragt sind.

Vernetzung und Kooperation

Die VBG koordiniert, initiiert und fördert sozialräumliche Netzwerke. Sie regt die interdisziplinäre und zielgruppenübergreifende Zusammenarbeit von Personen, Gruppen und Organisationen in der Nachbarschaft, dem Quartier und den Stadtteilen an. Dabei kommt die intermediäre Position der VBG besonders zum Tragen. Die Rolle der VBG ist eine aktivierende, möglichst auf Kontinuität oder dann auf ein konkretes Projekt ausgerichtete Zusammenarbeit mit der Quartierbevölkerung und im Quartier tätigen oder ins Quartier hineinwirkenden Akteur*innen.

Mit den relevantesten Akteur*innen pflegt die VBG einen regelmässigen Austausch und ist darauf bedacht Vernetzung so zu gestalten, dass sie basierend auf gemeinsam ermittelten Bedarfen in konkreten Projekt- und Arbeitsbündnissen mündet. Bei solchen Kooperationen kommen Personen bzw. Organisationen zusammen, um in der Kombination ihrer Ressourcen und Kompetenzen möglichst auf Basis einer gemeinsamen Analyse und mit einem gemeinsamen Ziel, Aufgaben anzugehen und Probleme zu lösen. Zur Stärkung des Theorie-Praxis- und Praxis-Theorie-Transfers geht die VBG zudem Partnerschaften mit Fachhochschulen ein.

Digitalität

Der digitale Wandel in der Gesellschaft bringt eine grosse Anzahl neuer Tools und Möglichkeiten hervor und erfordert [Anpassungsleistungen in den Arbeitsprozessen](#) sowie eine Umgangsweise im Alltag. Die Ansprüche an die Digital Literacy, also der Kompetenz im Umgang mit digitalen Medien steigen, dies bringt einerseits sowohl für die Fachpersonen, aber noch akzentuierter für benachteiligte Adressat*innen in den Quartieren grosse Herausforderungen und teil-



weise neue Hürden mit sich. Dies ist beispielsweise dann der Fall, wenn Wohnungsbewerbungen nur noch online möglich sind. Der Digital Gap verstärkt die soziale Ungleichheit. Andererseits birgt die Digitalität auch Chancen, weil sie neue Zugänge eröffnen kann, digitale Lösungen zum Teil sehr praktisch sind und Verbesserungen der Alltagsgestaltungen ermöglichen können. Dafür braucht es jedoch gut entwickelte Grundkompetenzen [Nüßlein & Schmidt, 2020].

Die digitale Transformation wird uns in den nächsten Jahren noch intensiver beschäftigen. Die Digitalität ist ein integraler Teil des Sozialen geworden, deshalb wollen wir sie in Form eines Arbeitsprinzips immer mitdenken. Dabei ist nicht die totale Digitalität anzustreben, sondern abzuwegen, in welchen Bereichen, welche Form der Digitalität zielführend ist und geeignete Kombinationen mit analogen Vorgehensweisen zu entwickeln. Perspektivisch soll die Digitalität so ausgestaltet werden, dass sie gesellschaftlichen Zusammenhalt und Gerechtigkeit stärkt und nicht bestehende Ungleichheiten mit Algorithmen und Künstlicher Intelligenz verfestigt. Dafür braucht es eine [aktive Gestaltung des digitalen Wandels](#) auch durch uns. Der VBG ist es wichtig, [Unterstützungs]Bedarfe von Adressat*innen bzgl. Digitalität zu kennen und eigene Optimierungspotenziale anzugehen [vgl. [digitale Standortbestimmung](#)].

7. Ausblick und Dank

Der Wunsch der Fachpersonen der VBG nach einer fachlich abgeleiteten Grundlage ihrer Arbeit mit entsprechendem Identifikationspotenzial gab den Anstoss zur Erarbeitung des neuen Grundlagenpapiers. Es liegt nun vor, wird bereits gelebt und erzielt Wirkung.

Allen, die zur Erarbeitung des Papiers beigetragen haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt, insbesondere Markus Flück als Hauptautor und Brigitte Schletti, Reto Bärtsch und Desirée Renggli als Mitautor*innen, allen VBG-Mitarbeiter*innen, die in Workshops oder anderen Gefässen am Papier mitgearbeitet haben, dem VBG-Vorstand für seine wertvollen Rückmeldungen im Erarbeitungsprozess, Simone Gäumann (BFH) als Lektorin sowie Leo Grunder (Geschäftsleiter VBG) als Gesamtkoordinator.



8. Literatur- und Quellenverzeichnis

- Alinsky, S. D., & Rabe, K.-K. [2003]. Anleitung zum Mächtigsein: Ausgewählte Schriften [2. Aufl., [Nachdr.]]. Lamuv-Verlag.
- AvenirSocial. [2010]. Berufskodex Soziale Arbeit Schweiz. Ein Argumentarium für die Praxis der Professionellen. AvenirSocial.
- AvenirSocial. [2014]. IFSW-Definition der Sozialen Arbeit von 2014 mit Kommentar.
<https://avenirsocial.ch/wp-content/uploads/2018/12/IFSW-IASSW-Definition-2014-mit-Kommentar-dt.pdf>
- Bitzan, M. [2013]. Recht auf Beteiligung. Kommunale Planung und Gemeinwesenarbeit unter Genderaspekten. In M. Drilling & P. Oehler [Hrsg.], Soziale Arbeit und Stadtentwicklung. Forschungsperspektiven, Handlungsfelder, Herausforderungen [S. 179–192].
- Blandow, R., Knabe, J., & Ottersbach, M. [Hrsg.]. [2012]. Die Zukunft der Gemeinwesenarbeit: Von der Revolte zur Steuerung und zurück? Springer VS.
- Drilling, M., & Oehler, P. [Hrsg.]. [2016]. Soziale Arbeit und Stadtentwicklung: Forschungsperspektiven, Handlungsfelder, Herausforderungen. Springer VS.
- European Parliament. [2020]. Social Sustainability – Concepts and Benchmarks.
[www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/STUD/2020/648782/IPOL_STU\[2020\]648782_EN.pdf](http://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/STUD/2020/648782/IPOL_STU[2020]648782_EN.pdf)
- Herriger, N. [2014]. Empowerment in der Sozialen Arbeit: Eine Einführung [5., erweiterte und aktualisierte Auflage]. Verlag W. Kohlhammer.
- Hinte, W., & Karas, F. [Hrsg.]. [1989]. Studienbuch Gruppen- und Gemeinwesenarbeit: Eine Einführung für Ausbildung und Praxis. Luchterhand.
- Kessl, F., & Reutlinger, C. [Hrsg.]. [2022]. Sozialraum: Eine elementare Einführung. Springer VS.
- Knopp, R., & van Rießen, A. [2012]. Veränderung der demografischen Entwicklung. In R. Blandow, J. Knabe, & M. Ottersbach [Hrsg.], Die Zukunft der Gemeinwesenarbeit. Die Zukunft der Gemeinwesenarbeit Von der Revolte zur Steuerung und zurück? [S. 45–58].
- Koch, F., & Krellenberg, K. [2021]. Nachhaltige Stadtentwicklung: Die Umsetzung der Sustainable Development Goals auf kommunaler Ebene. Springer VS.
- Köngeter, S. [2022]. Lebenswelt. In F. Kessl & Reutlinger [Hrsg.], Sozialraum. Eine elementare Einführung [S. 95–107].
- Lang, T. [2021]. Fördern von Nachbarschaftlicher Unterstützung in benachteiligten Quartieren. Erfahrungen und Erkenntnisse der Quartierarbeit in Bern. VBG.
- Lutz, R. [2020]. Tripelmandat. www.socialnet.de/lexikon/Tripelmandat
- Maier, K., & Sommerfeld, P. [2005]. Inszenierung des Sozialen im Wohnquartier: Darstellung, Evaluation und Ertrag des Projekts „Quartiersaufbau Rieselfeld“. Kontaktstelle für Praxisorientierte Forschung an der Evang. Fachhochschule Freiburg.
- Nüßlein, L., & Schmidt, J. [2020]. Digitale Kompetenzen für alle.
www.rescue.org/sites/default/files/2020-11/Digitale%20Kompetenzen.pdf
- Oehler, P., & Janett, S. [2023]. Soziale Arbeit und marginalisierte Quartiere – eine Einleitung mit einem Impuls zu GWA und lokaler Demokratie. In P. Oehler, S. Janett, J. Guhl, C. Fabian, & B. Michon [Hrsg.], Marginalisierung, Stadt und Soziale Arbeit [S. 1–20]. Springer VS.
- Rogger, J. [2015]. Freiwilligenarbeit: Paradigmawechsel vom altruistischen Handeln zum zivilgesellschaftlichen Engagement. Gemeinschaftliche Selbstorganisation statt individuelle Zeitspende: Ein neues Verständnis in der Quartierarbeit der Stadt Bern. [Unveröffentlichte Masterthesis.].



Staub-Bernasconi, S. [2018]. Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft: Auf dem Weg zu kritischer Professionalität [2., vollständig überarbeitete und aktualisierte Ausgabe]. Verlag Barbara Budrich.

Stövesand, S. [2019]. Gemeinwesenarbeit. In F. Kessl & C. Reutlinger [Hrsg.], Handbuch Sozialraum. Grundlagen für den Bildungs- und Sozialbereich [S. 557–579]. Springer VS.

Willener, A., & Friz, A. [Hrsg.]. [2019]. Integrale Projektmethodik. Interact.

9. Linkliste

Berufskodex: [Web_SCR_Berufskodex_De_A5_db_221020.pdf](#)

Bildungslandschaft futurina: [www.futurina.ch](#)

Digitalisierung und Soziale Organisationen: <https://www.sozialinfo.ch/digitalisierung/digitalcheck>

Diskriminierung bei der Wohnungssuche:

[www.humanrights.ch/de/ipf/menschenrechte/rassismus/diskriminierung-wohnungssuche-schweiz](#)

Entwicklungsschwerpunkt (ESP) Ausserholligen: [www.bern.ch/themen/planen-und-bauen/stadtentwicklung/stadt-entwicklungsprojekte/esp-planungen/esp-ausserholligen](#)

Entwicklungsschwerpunkt (ESP) Wankdorf: [www.espwankdorf.bvd.be.ch/de/start.html](#)

Fachbericht Lebensqualität (2016): [www.bern.ch/mediencenter/medienmitteilungen/aktuell_ptk/bss-fachbericht-zur-lebensqualitaet-in-der-stadt-bern/](#)

Familie & Quartier Stadt Bern (FQSB): [www.bern.ch/politik-und-verwaltung/stadtverwaltung/bss/familieundquartier](#)

FemmesTische: <https://www.vbgbbern.ch/die-vbg/projekte-und-angebote/femmes-tische>

Freiwilligenarbeit, “Die neuen Freiwilligen. Die Zukunft der zivilgesellschaftlichen Partizipation”: [www.vita-minb.ch/uploads/media/default/674/FreiwilligenStudie_d_web.pdf](#)

Infotime: <https://www.vbgbbern.ch/die-vbg/projekte-und-angebote/infotime>

Menschenrechte: <https://unric.org/de/allgemeine-erklaerung-menschenrechte/>

Nachbarschaft Bern: [www.nachbarschaft-bern.ch](#)

Nachbarschaft in benachteiligten Quartieren: [www.vbgbbern.ch/die-vbg/haeufige-fragen](#), Wie gelingt nachbarschaftliches Zusammenleben, Download Praxisleitfaden Nachbarschaft

Partizipationsstufen und Aktivierung: [www.in-comune.ch/in-comune/partizipation/](#) und https://www.buergergesellschaft.de/fileadmin/pdf/gastbeitrag_luettringhaus_091009.pdf

Primano Frühförderung: [www.primano.ch/](#)

Rahmenstrategie Nachhaltige Entwicklung der Stadt Bern:

[www.bern.ch/rahmenstrategie-nachhaltige-entwicklung?searchterm=nachhaltige%20Entwicklung](#)

Soziale Nachhaltigkeit: Was ist soziale Nachhaltigkeit? Eine Annäherung – knoten & maschen (knoten- maschen.ch)

Stadtplanungsamt der Stadt Bern: [www.bern.ch/politik-und-verwaltung/stadtverwaltung/prd/stadtplanungsamt](#)

Strategie Nachhaltige Entwicklung 2030 des Bundes: [www.are.admin.ch/are/de/home/nachhaltige-entwicklung/strategie/sne.html](#)

Statuten Vereinigung Berner Gemeinwesenarbeit (VBG):

[www.vbgbbern.ch/die-vbg/wer-wir-sind-Dachvereinigung_und_Fachorganisation](#), Download Statuten

Tripelmandat: [www.socialnet.de/lexikon/Tripelmandat](#)

Vereinigung Berner Gemeinwesenarbeit (VBG): [www.vbgbbern.ch](#)

Wohnstrategie Stadt Bern: [www.bern.ch/themen/wohnen/wohnstrategie](#)



10. Weiterführende Literatur

- Barandun, K. [2012]. Partizipation in interkulturellen Siedlungen: Erfolg durch Väterbeteiligung. Seismo Verlag.
- Blank, B., Gögercin, S., Sauer, K. E., Schramkowski, B., & Schramkowski, B. [Hrsg.]. [2018]. Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft: Grundlagen - Konzepte - Handlungsfelder. Springer VS.
- Deinet, U. [Hrsg.]. [2009]. Methodenbuch Sozialraum. Wiesbaden. Springer VS.
- Drilling, M., Tappert, S., Schnur, O., Käser, N., & Oehler [Hrsg.]. [2022]. Nachbarschaften in der Stadtentwicklung: Idealisierungen, Alltagsräume und professionelles Handlungswissen. Springer VS.
- Fehren, O., Martin, E., Schreier, M. [2023]. Gemeinwesenarbeit im deutschsprachigen Raum. Ein Forschungsbericht zu Finanzierungsformen, Trägerschaften und Vorkommen von GWA. Berlin. www.opus4.kobv.de/opus4-ash/front-door/index/index/docId/601
- Gögercin, S. [2022]. Netzwerk- und Sozialraumarbeit im Kontext von Migration, Flucht und Integration. Springer VS.
- Oehler, P., Käser, N., Drilling, M., & Schnur, O. [2017]. Gemeinwesenarbeit in und mit Nachbarschaften in der Postmoderne – eine studiengeleitete Skizze. www.sozialraum.de/gemeinwesenarbeit-in-und-mit-nachbarschaften-in-der-postmoderne.php
- Landhäuser, S. [2009]. Communityorientierung in der Sozialen Arbeit: Die Aktivierung von sozialem Kapital. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Reutlinger, C. [2017]. Machen wir uns die Welt, wie sie uns gefällt? Ein sozialgeographisches Lesebuch. Seismo.
- Rüdisühli, A. [2022]. Berner Quartierarbeit im Vergleich. Eine Analyse der fachlichen Ausrichtung der Quartierarbeitenden der Vereinigung Berner Gemeinwesenarbeit [online]. Olten: Hochschule für Soziale Arbeit FHNW. Verfügbar unter: <http://dx.doi.org/10.26041/fhnw-4383>
- Sagebiel, J. B., & Pankofer, S. [2022]. Soziale Arbeit und Machttheorien: Reflexionen und Handlungsansätze [2., aktual und überarb Aufl.]. Lambertus.
- Spatscheck, Ch. & Wolf-Ostermann, K. [2023]. Sozialraumanalysen [2. Auflage]. Opladen & Toronto: Ver- lag Barbara Budrich.
- Urban Equipe und Kollektiv Raumstation [2020]. Organisiert euch! Zusammen die Stadt verändern. Das Handbuch. Verfügbar unter: organisiert-euch.org.

Anhang

Weiterführende Plattformen, Hochschulen und Netzwerke

Berufsverband Soziale Arbeit Schweiz AvenirSocial: <https://avenirsocial.ch/> Fachhochschulen für Soziale Arbeit in der Deutschschweiz: BFH, FHNW, HSLU, OST, ZHAW

Gemeindeanimation HF: ARTISET hfg Höhere Fachschule für Gemeindeanimation, Luzern und TDS Aarau, Höhere Fachschule Theologie, Diakonie, Soziales

Netzwerk GWA stärkt die Gemeinwesenarbeit in Arbeitsfeldern wie Stadtplanung, Gesundheitsförderung und Soziokultur: <https://www.gwanetz.ch/>

Netzwerk Lebendige Quartiere ist die Drehscheibe im Bereich Quartierentwicklung: <https://lebendige-quartiere.ch/>

Netzwerk Soziokultur. Für eine vielfältige und professionelle Soziokultur im Kanton Bern und darüber hinaus: <https://www.soziokultur.be/>

Plattform GSR fördert die Vernetzung von Fachpersonen der Gemeinde-, Stadt-, und Regionalentwicklung: <https://www.plattform-gsr.ch/de/>



Standards der Gemeinwesenarbeit [ausführlich, S. 11, Grundlagenpapier 2015]

Die Gemeinwesenarbeit kann auf Standards¹ zurückgreifen, die sich als erfolgreich bewährt und stetig weiterentwickelt haben:

Zielgruppenübergreifendes Handeln: Die Gemeinwesenarbeit spricht möglichst alle Menschen im Quartier an. Die Betrachtungs- und Herangehensweise ist grundsätzlich sozialraumbezogen. Die Aktivitäten werden aus einem Bedarf heraus, um ein Thema herum organisiert. Die Gemeinwesenarbeit schafft so auch Gefässe der Kommunikation und Quartieröffentlichkeit.

Orientierung an den Bedürfnissen und Themen der Menschen [Lebensweltorientierung]: Die Gemeinwesenarbeit greift Themen der Menschen im Quartier auf und sucht gemeinsam mit ihnen nach Lösungen. Sie nimmt dabei auch die kleinen Dinge ernst. Es geht darum, nach der Motivation der Menschen zu suchen und diese zu fördern, anstatt sie für die Ziele der Professionellen zu motivieren.

Förderung der Selbstorganisation und Selbsthilfekräfte: Die Gemeinwesenarbeit handelt nicht für die Leute, sondern wo und wann immer es geht mit ihnen. Sie ermuntert die Menschen, ihre Themen selbst anzupacken und bietet Unterstützung bei der Interessensartikulation und -durchsetzung. So fördert sie die selbstbestimmte, aktive Gestaltung der eigenen Lebensbedingungen und generell die Selbstorganisation im Quartier.

Verbesserung der materiellen Situation und der infrastrukturellen Bedingungen: Die Gemeinwesenarbeit leistet einen Beitrag zu einer aktiven Quartierentwicklung. Sich orientierend an den Bedürfnissen vor Ort setzt sie sich ein für: adäquaten günstigen Wohnraum, attraktives Wohnumfeld, Arbeitsplätze im Quartier, Gemeinwesenökonomie, nahe Grundversorgung generell, Verkehrsberuhigung, Spielplätze, Räume für Freizeit, Kinderbetreuung, günstiges Essen usw.

Verbesserung der immateriellen Faktoren: Die Gemeinwesenarbeit erweitert die Handlungsoptionen im Quartier und fördert: die Quartieridentität, gutes soziales Klima, bürgerschaftliches Engagement, kulturelles Leben im Quartier, Alltagskontakte, Nachbarschaft, Partizipation, Selbst-, Sozial- und Systemvertrauen, Demokratieverständnis, Bildung, Machtbewusstsein, Akzeptanz anderer Lebens-entwürfe usw.

Ressortübergreifendes Handeln: Die Gemeinwesenarbeit begreift das Quartier ganzheitlich. Sie setzt auf bereichs- und ressortübergreifendes Handeln, um die Lebensbedingungen im Sozialraum zu verbessern. Dazu gehören die Bereiche Wohnen, Gesundheit, Arbeit, Freizeit, Stadtentwicklung, Bildung und Kultur. usw.

Vernetzung und Kooperation: Die Gemeinwesenarbeit schafft und stärkt quartierbezogene soziale Netzwerke der BewohnerInnen und der Professionellen. Vernetzung ist dabei kein Ziel, sondern ein Mittel, um dank Kooperationen im Quartier und mit Verwaltung, Politik und Wirtschaft Lösungen zu entwickeln.

Nutzung der vorhandenen Ressourcen: Die Gemeinwesenarbeit nutzt die im Quartier vorhandenen Ressourcen: Menschen, Fähigkeiten, Gruppen, Räume, Beziehungen. Sie greift auch auf externe Potenziale zurück und verknüpft beide.

¹ vgl. Leitstandards der Gemeinwesenarbeit, Oelschlägel, Hinte, Lüttringhaus, 2. Auflage (2007)

Ausprägungen der VBG-Gemeinwesenarbeit

[Eigene Darstellung, mit Auszügen aus dem Leistungsvertrag mit der BSS, dem Grundlagenpapier 2015 und internen Dokumenten]

Quartierarbeit

Beschrieb und Handlungsweisen

Partizipative Zusammenarbeit mit Quartierbewohner*innen mittels Sozialraumanalysen, professionellem Projektmanagement, Empowerment, intermediärer Arbeit, Netzwerkarbeit und Ressourcenerschließung, Stärkung von Nachbarschaften sowie Informations- und Öffentlichkeitsarbeit, Förderung der Selbstorganisation.

Modalitäten

- Fachpersonen in Stadtteil-/ Standort-Teams.
- Arbeitsplatz im Stadtteil, den ganzen Stadtteil im Blick.
- Präsenz in benachteiligten Quartieren mit erhöhtem Bedarf mittels Quartierbüro oder Infostelle sowie mobiler Quartierarbeit.

Bedingungen

- Bedarf im Rahmen des Planungszyklus ausgewiesen.
- Voll finanziertbar via Leistungsauftrag.

Nachbarschaftsvermittlung

Beschrieb und Handlungsweisen

Vermitteln von Unterstützung unter Nachbar*innen und professionelle Begleitung der freiwillig Engagierten. Personen mit Unterstützungsbedarf erhalten kompetente Informationen und werden gegebenenfalls an Fachstellen vermittelt.

Modalitäten

- Ein Team aus Fachpersonen.
- Zentrales Büro.
- Stadtteilorientierte Kooperation mit der Quartierarbeit sowie mit quartierorientierten Netzwerken.

Bedingungen

- Voll finanziertbar via Leistungsauftrag.
- In der Stadt Bern: Weiterentwicklung in Kooperation mit Alter Stadt Bern.

Ergänzende Aufträge, Projekte & Angebote

Beschrieb und Handlungsweisen

Lancieren, übernehmen oder mittragen von sozialraumorientierten Aufträgen, Projekten und Angeboten ergänzend zur Quartierarbeit und zur Nachbarschaftsvermittlung.

Modalitäten

- Tragen zum Erreichen von Zielen der VBG bei.
- Und/ oder schaffen Synergien und ermöglichen interessante Kooperationen und Innovationen im Rahmen unserer Werte sowie unserer Handlungsfelder.

Bedingungen

- Finanziertbar via Leistungs-auftrag, Dritt-mittel und Reserven der VBG.
- Spätestens nach 4 Jahren Übergang zu Regelbetrieb oder langfristige Finanzie-rung gesichert.
- Nicht auf Kosten der Kernaufgaben
- Personell und infrastrukturell machbar.
- Buchhalterische Transparenz.
- Reporting mit vertretbarem Aufwand.



Quartierzentren

Beschrieb und Handlungsweisen

Professionelles Betreiben von Quartierzentren für alle Altersgruppen in Zusammenarbeit mit Vereinen, lokal aktiven Gruppen und freiwillig Engagierten mittels Treffpunkt- angeboten, Raum- und Materialvermietungen, Informationsvermittlung und Triage, soziokulturellen Veranstaltungen, quartierorientierten Dienstleistungen, Netzwerkarbeit, sozialer Integration sowie zentrumsspezifischer Angebote.

Modalitäten

- Wenn möglich von lokalem Trägerverein getragen.
- Wenn kein Trägerverein aufgebaut werden kann, trägt es die VBG direkt.
- Professionelles Management durch Fachpersonen der VBG.
- In Kooperation mit Trägerverein bzw. Quartierverein/-gruppen.

Bedingungen

- Bedarf ausgewiesen auf Basis einer professionellen Abklärung.
- In benachteiligtem Quartier verbunden mit Beleg, dass Tragen und Betreiben allein durch Freiwillige nicht umsetzbar sind.
- Finanzierbar durch Beitrag aus Leistungsauftrag und Eigenleistungen der Trägerschaft.

Quartiertreffs

Beschrieb und Handlungsweisen

Unterstützung von stationären und mobilen Quartiertreffs, welche aufgrund einer Initiative aus der Quartierbevölkerung betrieben werden und als Kristallisierungspunkt für zivilgesellschaftliches und freiwilliges Engagement zu einem lebendigen Gemeinwesen beitragen. Die Unterstützung erfolgt über einen Beitrag an die Betriebskosten.

Beraterische und administrative Unterstützung

Modalitäten

- Durch Trägerverein getragen.
- Durch Freiwillige betrieben.
- Bei Bedarf mit Betriebskostenbeitrag sowie beraterischer und weiterer Unterstützung der VBG.

Bedingungen

- Unabhängig von sozioökonomischen Faktoren und Benachteiligungen.
- Vorhandenes Engagement im Quartier.
- Finanzierbar durch Eigenleistungen der Trägerschaft und Beitrag aus Leistungsvertrag.

Quartierräume im Aufbau

Beschrieb und Handlungsweisen

Modalitäten

- Professionelle Aufbaurarbeit durch bezahlte Fachpersonen der VBG.
- Oder professioneller Support von Freiwilligen bei der Aufbaurbeit.
- Ziel: Betrieb und Trägerschaft an Freiwillige bzw. Kooperationspartner*innen übergeben.
- Falls Ziel nicht erreicht werden kann: Prüfung ob Bedarf Quartierzentrums oder andere Beteiligungsform.

Kriterien

- Bedarf im Quartier ausgewiesen auf Basis einer professionellen Abklärung.
- Aufbau durch Freiwillige allein nicht umsetzbar.
- Potenzial für freiwilliges Engagement als Trägerverein vorhanden.
- Finanzierbar durch Leistungsvertrag, Mittel von Kooperationspartner*innen und Reserven der VBG.



Zivilgesellschaftliches Engagement

[Darstellung Julia Rogger]

	Paradigma: Individuelle Zeitspende					Paradigma: Gemeinschaftliche Selbstorganisation
	Entscheidungs- und Gestaltungsspielraum der Institution					Entscheidungs- und Gestaltungsspielraum der freiwillig Engagierten
Auslöser	Professionelle erkennen Bedarfslage	Freiwillige suchen einen Einsatzplatz	Freiwillige treten mit einer Idee an QA heran	Freiwillige treten mit einem konkreten Bedarf an QA heran	Freiwillige melden Unterstützungsbedarf für eigenes Projekt / Angebot	Freiwillige informieren über Projektkonzept bzw. QA erfährt von bestehendem Engagement
Rolle freiwillig Engagierte	Mitarbeit in der Ausführung		Beteiligung in der Ausgestaltung		Selbstorganisation	
Rolle Quartierarbeit	- Schaffung neuer Angebote - Akquisition von Freiwilligen - Einarbeitung und Begleitung Freiwilliger	- Einbindung Freiwilliger in bestehende Angebote - Einarbeitung und Begleitung Freiwilliger	- Projektleitung	- Projektbegleitung	- Prozessbegleitung	- Rahmenbedingungen für selbstorganisiertes Engagement schaffen
Rolle Dachvereinigung						
Praxis / Prozess (wann beendet?)	<ul style="list-style-type: none"> • Bedarfseinschätzung QA • Vertiefte Sozialraumanalyse • Eigene entsprechende Angebote entwickeln (Projektmanagement) • Freiwillige rekrutieren • Freiwillige begleiten (Qualitätssicherung) <p>→ Punktuelle Daueraufgabe</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Interessen und Fähigkeiten v. Freiwilligen erheben • Matching Freiwillige und bestehende Angebote • Freiwillige begleiten (Qualitätssicherung) <p>→ Punktuelle Daueraufgabe</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Bedürfnisse aufnehmen • Gemeinsame Zielformulierung • Bündelung und Sichtbarmachung des Bedarfs: von mehreren Einzel- zu Quartierinteresse • Prozessplanung und -Leitung der QA unter Einbezug der FE 	<ul style="list-style-type: none"> • Bedürfnisse aufnehmen • Gemeinsame Zielformulierung und Prozessplanung • Bündelung und Sichtbarmachung des Bedarfs: von mehreren Einzel- zu Quartierinteresse • Leitung/Moderation von Interessengruppen 	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützungsbedarf abklären <p>Mögliche Unterstützungsleistungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beratung, Begleitung & Informationsvermittlung • Moderation • Unterstützung bei der Ressourcenerschließung • Vernetzung • Öffentlichkeitsarbeit • Evaluation 	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützungsbedarf abklären <p>Mögliche Unterstützungsleistungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ggf. Intermediäre Arbeit, Lobbying • Wertschätzung f. das geleistete Engagement geben (z.B. Anlässe für Freiwillige) • Ggf. Betriebskostenbeiträge an Quartiertreffs <p>→ Punktuelle Informationsaustausch während des Projekts</p>
	<p>➤ QA ist federführend im Prozess</p>	<p>➤ QA ist federführend im Prozess</p>	<p>→ Kontinuierliche Leitung des gesamten Projekts</p>	<p>→ Kontinuierliche Begleitung des gesamten Projekts</p>	<p>→ Punktuelle Hintergrund-Begleitung des gesamten Projekts</p>	<p>➤ FE sind federführend im Prozess</p>
Herausforderungen	<ul style="list-style-type: none"> • Genügend passende und zuverlässige FE finden. • FE nicht als Ersatz für Sozialstaatabbau nutzen 	<ul style="list-style-type: none"> • FE nicht als Ersatz für Sozialstaatabbau nutzen 	<ul style="list-style-type: none"> • FE für eine aktive Mitwirkung/ Mitgestaltung gewinnen 	<ul style="list-style-type: none"> • FE für eine aktive Mitwirkung/ Mitgestaltung gewinnen • Empowerment der FE Richtung selbstorganisiertem Handeln 	<ul style="list-style-type: none"> • Empowerment der FE Richtung selbstorganisiertem Handeln • Rascher Informationsfluss bei unvorhergesehenen Schwierigkeiten 	<ul style="list-style-type: none"> • Rascher Informationsfluss bei unvorhergesehenen Schwierigkeiten

